



SÜSS, ABER NICHT UNPROBLEMATISCH: Waschbären. Darauf weist Harald Lezius in seinem Leserbriefbeitrag hin. Er fordert: »Schafft die Schonzeit für den Waschbären ab.«

FOTO: DPA

Eine der schlimmsten invasiven Tierarten

Zu: »Widerstand gegen Abschluss«, WZ vom 7. Juli

Oh, wie süß«, höre ich immer wieder. Das stimmt auch, ich könnte ihn mögen, wenn er nicht so grausam wäre. Wie viele Waschbären es in Hessen gibt, weiß niemand genau – aber die Europäische Union will den Bestand reduzieren. Wird es nun auch eng für die Raubtiere in Hessen? Ich würde es begrüßen.

Als aktiver Tierschützer, als Mitglied in verschiedenen Naturschutzverbänden bin ich im Zwiespalt mit der Meinung der »selbst ernannten Tierfreunde«. Seit 1934 (aus Nordamerika eingeschleppt) lebt er bei uns, seine Zahl steigt rasant, jedes Jahr! Er hat keine natürlichen Feinde. Die Waschbären sind dämmerungs- und nachtaktive Tiere.

Das ist der Hauptgrund, dass man sie nur selten zu Gesicht bekommt. Welche Schäden gibt es durch den Waschbären? Umgeworfene Müllbehälter, aufgerissener Rasen, geplünderte Kirschbäume, angefressenes Obst, Löcher im Dach – ein Waschbär kann ziemliches Chaos anrichten. Ist er erst mal im Dach eingezogen, ist es meist zu spät, um zu reagieren. Vom Urin stinkende durchgeweichte Decken sind der Beweis. Ich habe es selbst erlebt.

Eine Sanierung ist teuer, der Schädlingsbekämpfer hat auch Geld gekostet. Er frisst alles! Er lauert dem Igel nachts auf. Er frisst die Eier von Enten und Singvögel im Wald, in den Siedlungen frisst er Müll. Ich rate jedem, der einen Waschbär in seinem Garten hat, den Mülltonnendeckel mit einem

Stein zu sichern. Das Waschbär-Management im Wetteraukreis nimmt zögerlich seine Arbeit auf. Ich hoffe, es etabliert sich und wird nicht von Möchtegern-Tierschützern blockiert.

Ich liebe die heimische Tierwelt, die es zu schützen gilt, aber Waschbär, Kormoran und die Nilgans brauchen wir nicht, das sind Schmarotzer, die braucht kein Mensch. Was tun bei einem Waschbären im Garten? 1. Füttern Sie die Tiere nicht. 2. Bewahren Sie Müll und Abfälle unzugänglich auf. 3. Haustiere sollten Sie nicht draußen füttern. 4. Mülltonnendeckel mit einem Stein sichern. 5. Achten Sie unbedingt darauf, dass Sie keine hochwertigen Speisereste wie Fleisch, Fisch, Milchprodukte, Obst und Brot auf den Komposthaufen werfen. Garten-

und Gemüseabfälle, Kartoffeln und Ähnliches sind für Waschbären uninteressant und können ohne Probleme kompostiert werden. 6. Bringen Sie an Ihren Regenrinnen einen glattwandigen Kletterschutz an, dann kommt er nicht aufs Dach. 7. Entfernen Sie die Katzenklappe. Waschbären sind Einbrecher. Ist er in der Wohnung oder in der Garage, ist das Chaos perfekt (Ich habe es gesehen: Zerkratzte Wände, geöffnete Schränke). 8. Halten Sie Ihren Hund von Waschbären zurück. Wenn ein Waschbär und ein Hund zusammen treffen, verliert der Hund.

Der Waschbär frisst, was er finden kann. Er ist eine der schlimmsten invasiven Tierarten bei uns. Waschbären können auch für Menschen gefährlich werden. In einer Untersuchung des Landesamtes

für Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt enthielt jeder dritte Waschbär den auf den Menschen übertragbaren Waschbär-Spulwurm. Der Schädling kann zu Organausfall, Erblindung oder sogar zum Tod führen. Der Mensch hat den Waschbär eingeschleppt, jetzt muss er auch dafür sorgen, dass er ihn loswird, oder zumindest ihn dezimiert. Hasen, Rehwild, Wildsau und Co. werden bejagt, damit die Zahlen im Wald nicht überhandnehmen. Jetzt sind Jäger im Wald und das Waschbär-Management in den Siedlungen gefordert. Schafft die Schonzeit für den Waschbären ab, das ist mein Aufruf an die Politik. Waidmanns Heil. Dem Waschbär-Management wünsche ich viel Erfolg.

Harald Lezius, Bad Nauheim

Sachsen-Anhalt enthielt jeder dritte Waschbär den auf den Menschen übertragbaren Waschbär-Spulwurm. Der Schädling kann zu Organausfall, Erblindung oder sogar zum Tod führen. Der Mensch hat den Waschbär eingeschleppt, jetzt muss er auch dafür sorgen, dass er ihn loswird, oder zumindest ihn dezimiert. Hasen, Rehwild, Wildsau und Co. werden bejagt, damit die Zahlen im Wald nicht überhandnehmen. Jetzt sind Jäger im Wald und das Waschbär-Management in den Siedlungen gefordert. Schafft die Schonzeit für den Waschbären ab, das ist mein Aufruf an die Politik. Waidmanns Heil. Dem Waschbär-Management wünsche ich viel Erfolg.

Harald Lezius, Bad Nauheim

Immense Verantwortung des Klinikpersonals

Thema: Patient der Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim

Im Mai dieses Jahres wurde ich wegen akuter Herzbeschwerden in der Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim aufgenommen. Nach einer nicht ganz unkomplizierten Maßnahme kam ich auf die Wachstation. Mit der Belegung des Zimmers gemeinsam mit Herrn Z. begann für mich eine Erfahrung, die mir zwar große Sorgen und Schrecken bereitet, aber gleichzeitig möchte ich den Ärzten und dem Pflegepersonal der Klinik an dieser Stelle einmal größten Respekt zollen.

Herr Z. war von Beginn an

verwirrt und orientierungslos. Er wollte das Bett verlassen und nach Hause gehen und brachte sich in seiner Unruhe immer wieder in Situationen, die mich veranlassten, nach einer Schwester zu klingeln. Zeitweise war das im 15-Minuten-Rhythmus nötig, und ich bewunderte die Ruhe, mit der versucht wurde, Herrn Z. Orientierung zu geben und ihn zu beruhigen. Gleichzeitig wurde mir deutlich, wie schwierig diese Situation sowohl für einen solchen Patienten ist, als auch für die Pflege, die eigentlich dafür zusätzliches Personal bräuchte. Und letztlich hat es auch mich immer wieder in Sorgen versetzt.

Auch in der Nacht setzte es sich fort, dass Herr Z. versuchte, die medizinischen Anschlüsse an sich zu entfernen, sodass auch die Nachtschwester extrem gefordert war. Als gegen 23 Uhr etwas Ruhe eintrat, konnte ich Schlaf finden, bis mich um 23.45 Uhr der Ruf »Notfall« weckte. Herr Z. wurde bei einem der Kontrollgänge wohl so vorgefunden, dass eine Reanimation nötig wurde. In Sekundenschnelle waren drei Ärzte und vier Schwestern da und begannen mit der Herzmassage.

Da ich wegen meines Eingriffs das Bett nicht verlassen durfte, wurde ich mit großer Übersicht schnell durch eine

Trennwand vom Geschehen abgeschirmt. Den Kampf um das Leben von Herrn Z. bekam ich natürlich trotzdem mit – und auch die Professionalität und den Einsatz, mit dem hier vorgegangen wurde: schnell und trotzdem mit Ruhe, ausdauernd und schließlich erfolgreich. Denn Herr Z. konnte zurückgeholt werden. Insgesamt war das medizinische Team über zwei Stunden an seinem Bett.

Sehr berührt hat mich, dass nach Abschluss der Rettungsaktion ein Arzt zu mir kam und sich nach mir erkundigt hat. Wir haben lange gesprochen, und ich habe erst da gemerkt, wie sehr mich diese Si-

tuation aufgeregt und belastet hat. Ich war sehr dankbar, dass das der Arzt offensichtlich genau im Blick hatte und sich Zeit für mich nahm. Mir gab das aber auch noch einmal einen neuen Einblick, welche immense Verantwortung Ärzte, Ärztinnen und Pflegekräfte haben. Sie müssen immer wieder auch an ihre Grenzen gehen, und deutlicher denn je sehe ich, dass sie alle gute Arbeitsbedingungen und eine gute Bezahlung verdienen – und ich denke, dass es da noch einiges vonseiten der Politik und der Krankenhausesellschaften zu tun gibt.

Wilfried Maurer, Hirzenhain

Bevor ihr protestiert, schaltet die Klimaanlage aus

Thema: Klimaschutz

Klimaschutz ist heutzutage wichtiger denn je. Jeder redet zwar davon, aber nicht alle tun etwas dafür? Viele Jugendliche, die nach Klimaschutz rufen, sind selbst nicht bereit, zurückzustecken.

Kürzlich fand ich in einer australischen Zeitung einen Artikel an junge Menschen, der ins Schwarze trifft.

»Ihr seid die erste Generati-

on, die in jedem Klassenzimmer eine Klimaanlage hat, euer Unterricht erfolgt computergestützt, ihr habt einen Fernseher in jedem Raum, ihr könnt den ganzen Tag elektronische Mittel verwenden. Anstatt zu Fuß in die Schule zu gehen, benutzt ihr alle Arten von Transportmitteln mit Verbrennungsmotor. Ihr seid der größte Konsument von Konsumgütern in der bisherigen Geschichte der Menschheit.

Ihr kauft ständig neue Kleidung um »trendy« zu sein, obwohl die Sachen vom letzten Jahr noch völlig in Ordnung sind. Kaum jemand von euch repariert seine Kleidung, ihr habt keine Ahnung, wie man einen kaputten Reißverschluss auswechselt, geschweige denn, wie man mit einer Nadel umgeht. Es wird weggeworfen, was das Zeug hält. Euer Protest wird durch digitale und elektronische Mittel ange-

kündigt. Euer Handy, Tablet sind 24 Stunden online. Ihr seid mit euren ganzen elektronischen Spielzeugen der größte Stromverbraucher.

Leute, bevor ihr protestiert, schaltet die Klimaanlage aus, geht zu Fuß zur Schule, schaltet eure Handys aus, eure PCs, X-Boxen und lest ein Buch, macht euer Sandwich selbst, anstatt es fertig in Plastikverpackungen zu kaufen. Nichts davon wird passieren, weil ihr

egoistisch seid, schlecht gebildet und von Leuten manipuliert, die euch benutzen und sagen, dass ihr eine edle Sache betreibt, während ihr Spaß habt und den verrücktesten westlichen Luxus genießt. Wacht auf – findet die Fakten, bevor ihr protestiert, und fangt erst mal bei euch selbst an, die Welt zu verbessern.

Barbara Feuerbach, Wöllstadt

Woher kommt der Strom?

Zu: »Vorfahrt für die Zukunft«, WZ vom 28. Juni

Ist es wirklich sichergestellt, dass der Strom aus regenerativen Energiequellen stammt? Oder wird doch noch viel Strom aus Kohleverstromung gewonnen? Wie ist das deutschlandweit? Kann Mann und Frau vertrauen, oder wird man verschaukelt? Wer kann einem mit Sicherheit zuverlässige Antwort geben?

Ulrike Riemenschneider, Rockenberg

Wohlergehen der Allgemeinheit

Thema: Impfmüdigkeit und zu: »Strafen für die Impfschwänzer«, WZ vom 5. Juli

Bei der Diskussion frage ich mich, warum mit Strafen gedroht wird. Das Gegenteil könnte ganz sicher mehr bewirken. Statistisch zeigt sich, dass Geringverdienende zwar das obige Syndrom zeigen, man könnte aber jetzt gerade denjenigen Vergünstigungen gewähren, z. B.: Einkaufsgutscheine mit einem sichtbaren Wert pro Person oder Barscheck im gleichen Wert. Das würde sicherlich mehr helfen als jede öffentliche Diskussionen. Die Bedürftigen sind den Behörden bekannt, eine Anrechnung auf Sozialhilfe dürfte nicht erfolgen.

Hans Lang, Rosbach

Niederträchtig

Zu: »Weiter Streit um das M-Wort«, WZ vom 12. Juli

Anzunehmen, dass Menschen nicht von hier kommen (können), weil sie eine andere Hautfarbe haben als man selbst, ist rechtsextremes Denken. Facebook-Kommentare sind verabscheuenswert, feindselig und niederträchtig. Verweise auf »Schwarzfahrer« oder »Schwarzwald« sind Bullshit, wenn die Art der gewählten Beispiele nicht gleich noch feindselig und kriminalisierend ist. Dem Nachbarn dann noch zu drohen, ist barbarisch. Was haben solche Leute denn für eine Vorstellung davon, wie man miteinander umgehen soll? Was soll dabei herauskommen, wenn man dem anderen nicht zuhört? Wenn man so eine Art hat, miteinander umzugehen, kann man die viel beschworenen »wichtigeren Probleme« auch nicht lösen. Wie kann man für Leute sein, denen solche grundlegenden Regeln des Zusammenlebens fehlen? Das kann man nicht. Packt euch.

Mahrhan Pulkert, Wölfersheim

Muppet Show

Zu: »Traumblick« – Friedberger Guckkasten vom 19. Juni

Aus Abwesenheitsgründen konnte ich diesen Artikel erst spät lesen. Leider bringt das deutsche Fernsehen nicht mehr die »Muppet Show«. Ich kann nur sagen, liebe Kinder, macht euch auf nach Dorheim, sucht die besagte Dachterrasse. Dort könnt ihr dann die Herren Waldorf und Statler in voller Montur bewundern. Man ist sich für nichts zu schade?

Ingrid Wrtal, Friedberg